

7 Jeder Mensch achtet auf einen schonenden und nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Welt und nutzt seine Vernunft, um sie zu bewahren. Daraus entsteht für Unternehmen die Verpflichtung, jeden extensiven Verbrauch von Ressourcen zu vermeiden und entweder durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe oder durch Investitionen in alternative, nicht-fossile Energiequellen auszugleichen.

Im Nordwesten Brasiliens an der Grenze zu Venezuela wurde 1992 eine Waldregion von der Fläche Portugals als Schutzgebiet für das Volk der Yanomami ausgewiesen. Dort hat in den letzten Jahren die Unterernährung der Kinder dramatisch zugenommen. 80% der Kinder haben Wachstumsstörungen, und Malaria ist in der gesamten Bevölkerung weit verbreitet. Grund für die Bedrohung der Zukunft der etwa 31.000 Yanomami, die verstreut in 370 entlegenen Dörfern leben, ist das illegale Schürfen nach Gold, das seit 2016 massiv zugenommen hat und sich ab 2018 unter dem brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro im Amazonasgebiet praktisch ungehindert ausgebreitet hat. Die Ursache für eine gegenüber dem übrigen Land zehnmal höhere Kindersterblichkeit und körperliche Missbildungen bei den neugeborenen Yanomami ist Quecksilber, das von den Minenarbeitern zur Trennung des Goldes vom Schlamm verwendet wird. Rückstände in den Flüssen der Region weisen 8600 % höhere Konzentrationen über dem Normalwert aus.¹ Solange die hohen Weltmarktpreise den Goldrausch befördern, haben die Militärpatrouillen des brasilianischen Umweltministeriums, die seit der Wahl Lula da Silvas zum Präsidenten im Jahr 2023 wieder in größerem Umfang illegale

¹Jack Nicas, The scourge of an isolated tribe, in: The New York Times, March 28, 2023.

Minen aufspüren und schließen, eine gewaltige Aufgabe vor sich.

Nicht minder dramatisch als die Situation der indigenen Bevölkerungen in Brasilien ist auch die Lage der Minenarbeiter selber. Unter zum Teil unmenschlichen Bedingungen bauen sie das Erz ab, aus dem Gold gewonnen wird. Der brasilianische Fotograf Sebastiao Salgado hat diesen Raubbau bereits in den 80er Jahren eindrucksvoll dokumentiert. Seine Fotografien der Ausbeutung von Mensch und Natur sind Zeugnisse von Wirtschaftsformen, die auf Kosten der Ärmsten millionenfachen Profit erwirtschaften. Salgado hat, wie der deutsche Regisseur Wim Wenders in seiner 2019 für ihn gehaltenen Laudatio zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels hervorhebt, mit der Kamera eine Art Grundlagenforschung für die Bedingungen des Friedens betrieben. In drei monumentalen Publikationen hat er zentrale Aspekte des menschlichen Daseins mit ikonografischen Fotografien thematisiert. In dem Band „*Arbeit*“ präsentiert er eine Archäologie des industriellen Zeitalters und unterstreicht dabei den Wert und die Würde der manuellen Arbeit. Das Thema Flucht und Migration steht im Mittelpunkt des zweiten Bandes mit dem Titel „*Exodus*“, in dem er unter anderem das Schicksal der Tuareg dokumentiert, die als Klimaflüchtlinge ihre Heimatregion in der Sahara verlassen mussten. Im dritten Band mit dem biblischen Titel „*Genesis*“ stellt Salgado Bildserien vor, die er im Laufe von zehn Jahren auf zahlreichen Forschungsreisen zu den entlegensten Winkeln der Erde fotografiert hat. Es ist seine visuelle Hommage an den blauen Planeten, zu der Wenders treffend kommentiert: „*Es kann keinen Frieden geben, ohne dass wir die Schönheit und die Heiligkeit unserer Erde achten.*“² Ihren

²Wim Wenders: Laudatio für Sebastiao Salgado anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, Frankfurt 2019.

praktischen Beitrag zur Regeneration zerstörter Habitate haben Lelia und Sebastiao Salgado mit dem *Instituto Terra* auf ihrem Anwesen in Brasilien geleistet. Dort sind seit 1999 über zwei Millionen Setzlinge verschiedenster Baumarten gepflanzt worden. Um die vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten des Regenwaldes zu konservieren, wurde die *Atlantic Forest Genetic Bank* gegründet. Mittlerweile sind 172 Vogelarten, 33 Säugetiere, 15 Amphibienarten, 15 Reptilienarten und 293 Pflanzenarten in das einstige Brachland zurückgekehrt und über 1000 versiegte Wasserquellen konnten mithilfe der örtlichen Landbevölkerung wiederhergestellt werden.³

Das Bewusstsein für die Verletzlichkeit unseres Planeten oder von *Gaia*, wie der britische Naturwissenschaftler James Lovelock die Erde in Anlehnung an die griechische Göttin nannte, ist erst in den letzten zehn Jahren durch den sichtbaren Klimawandel gewachsen. Lovelock hatte gemeinsam mit Lynn Margulis bereits in den 1960er Jahren den Klimawandel und die Schädigung der Ozonschicht erforscht. Auf der Grundlage seiner Forschungen konnte mittlerweile eindeutig nachgewiesen werden, dass die Erderwärmung durch den Anstieg der Treibhausgase, insbesondere CO₂, das durch die Verbrennung von fossilen Energieträgern entsteht, verursacht wird. Dazu gibt der Bericht des Weltklimarats IPCC von 2023 umfassend Auskunft.⁴ Um den Klimawandel abzumildern, muss der Ressourcenverbrauch von Kohle, Öl und Gas in den nächsten Jahren massiv reduziert werden. Jede verbrauchte Tonne fossiler Energie, so fordern zahlreiche Wissenschaftler:innen und Klimaaktivist:innen, sollte durch Investitionen in erneuerbare Energien oder nachwachsende Rohstoffe kompensiert werden.

³siehe: www.institutoterra.org

⁴siehe: www.ipcc.ch/report

Dieses Prinzip hat der Schweizer Architekt und Wirtschaftsberater Walter Stahel in seiner Schrift *Product Life Factor* von 1982 entwickelt und ist heute unter dem Begriff Kreislaufwirtschaft bekannt. Dabei verwenden Industrieunternehmen Strategien, um durch den effektiveren Einsatz, die Wiederverwendung oder die Verlängerung der Nutzungsdauer von Gütern die Gesamtmenge an Abfallprodukten zu reduzieren. Sichtbarster Ausdruck dieses Gedankens ist die im März 2023 vorgestellte EU-Richtlinie „*Recht auf Reparatur*“, nach der Unternehmen in Zukunft die Reparatur von Produkten auch jenseits der allgemeinen Gewährleistungspflicht je nach Produkttyp bis zu fünf oder sogar zehn Jahren garantieren müssen. Der *Circularity Gap Report*⁵ von 2023 stellt allerdings fest, dass nur 7,2% der materiellen Güter recycelt werden und die Menge der produzierten und extrahierten Güter mittlerweile auf 100 Milliarden Tonnen angestiegen ist - eine Verdoppelung seit dem Jahr 2000. Die Herstellung dieser gewaltigen Menge an Gütern verursacht 70% der CO₂-Emissionen. Je nach Weltregion und dem ökonomischen Entwicklungsstand des jeweiligen Landes könnte nach Berechnungen des *Circularity Gap Reports* diese Menge um ein Drittel reduziert werden, ohne dass Einschränkungen der Lebensqualität in Kauf genommen werden müssten. Jede Ausweitung von Formen nachhaltigen Wirtschaftens reduziert die Menge an emittiertem CO₂ und ist deshalb für die Klimabilanz von entscheidender Bedeutung.

Wie gelingt es jedoch, ein planetarisches Bewusstsein zu entwickeln, das den Schutz unserer Lebensgrundlagen befördert? Einige wichtige Gedanken dazu hat der kanadische Ökologe und Umweltforscher David Suzuki bereits 1997 in seinem vielbeachteten Buch „*The Sacred Balance. Rediscovering our Place in Nature*“ und in seiner „*Declaration of*

⁵siehe: www.circle-economy.com

Interdependence“ von 1992 formuliert: „*Wir Menschen sind nur eine von 30 Millionen Gattungen, die die dünne Schicht Leben weben, die die Erde umschließt. Die Bedingungen für die Beständigkeit von lebenden Gemeinschaften ist ihre Vielfältigkeit. Eingewoben in dieses Netz sind wir miteinander verbunden - die Grundelemente des Lebens verbrauchend, reinigend, teilend und erneuernd*“.⁶ Danach sind wir Menschen als Kreaturen dieser Erde in höchstem Maß abhängig und verwoben mit anderen Lebewesen und Elementen. Wir leben gemeinsam in dieser von Bruno Latour als „*kritischer Zone*“ bezeichneten dünnen und fragilen Erdatmosphäre, deren Fortbestand davon abhängt, ob es menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren gemeinsam gelingt, sie zu erhalten. Wir sollten uns vergegenwärtigen, so der deutsche Historiker Philipp Blom, dass „*das Leben und Überleben von Menschen und ganzen Gesellschaften in einem radikalen Abhängigkeitsverhältnis zu natürlichen Prozessen stehen und dass eine erfolgreiche Existenz auf einem sorgfältig abgestimmten Geben und Nehmen beruhen muss*“.⁷ Die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen dem Verbrauch und der Substituierung von Ressourcen ist somit eine der zentralen Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Doch darüber hinaus wird es darauf ankommen, in welcher Weise sich das Verhältnis des Menschen in und mit der Natur neu definieren lässt. Noch verfügt homo sapiens offenbar nicht über das Sensorium, um die „Sprache der Natur“ zu verstehen. Noch hat der Mensch keine Antwort auf die Fragen wie sich ein allseitig balancierter Umgang mit der natürlichen Lebenswelt herstellen lässt.

Doch wie kann das über Jahrtausende gewachsene Narrativ der Allmacht des Menschen über die Natur durch eine neue Sichtweise ersetzt werden?

⁶siehe: davidsuzuki.org/about

⁷Philipp Blom: Die Unterwerfung, München 2022, S. 330.

Die Antwort liegt möglicherweise in unserer generellen Einstellung gegenüber dem Leben. Ohne einen plausiblen Kompass für die Zukunft eines besseren Zusammenlebens auf unserem Planeten kann die notwendige mentale Energie nicht aufgebracht werden, um grundlegende Veränderungen herbeizuführen. Der türkisch-französische Philosoph Robert Misrahi plädiert deshalb dafür, „*das Begehren*“ als eine „*Gesamtbewegung des Subjekts in Richtung Leben und Freude*.“⁸ in das Zentrum des menschlichen Seins zu stellen. Das Begehren wird bei ihm - wie auch bei dem österreichischen Psychoanalytiker Sigmund Freud - nicht als partielle, unbewusste Triebhaftigkeit verstanden, sondern als eine schöpferische Energie, die auf ein erfülltes Dasein orientiert. Aus diesem Gedanken folgt bei Misrahi eine grundlegende „*Umwälzung unserer gewöhnlichen Auffassung der Existenz*“, nämlich eine Abkehr von der Begründung des Denkens und des Handelns aus dem Elend heraus; stattdessen steht die Freude im Mittelpunkt des menschlichen Strebens: „*Glück ist also die große, aktive Freude zu leben, die große fortgesetzte Gegenwart der Freude*.“⁹ Misrahi verwendet dafür das Bild des Gartens, den „*jeder Einzelne als Subjekt und als Staatsbürger, . mittels der Dynamik seines Lebens, das heißt seines Begehrens*“¹⁰ anzulegen versucht. Und der Garten verweist als Metapher im Grunde auf das Paradies, dessen Ursprung auf das hebräische, aus dem Altiranischen stammende Wort *pardes* für „*Park*“ oder „*Obstgarten*“ zurückgeht.¹¹ Wer das Leben als einen Garten betrachtet, in dem es auf eine Balance zwischen Geben und Nehmen sowie die Freude an dem Erreichten ankommt, achtet auch auf die Erhaltung der natürlichen Ressourcen der Erde in ihrer Gesamtheit.

⁸Robert Misrahi, Die Freude zu leben, in: LETTRE International, Nr. 101, 2013, S. 8.

⁹ebenda

¹⁰Robert Misrahi, Leviathan und Garten. Der Utopie die Wirksamkeit zurückgeben - Eine bessere Zukunft ist möglich, in: LETTRE International, Nr. 103, 2013, S. 36.

¹¹vergl. ebenda